

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehnpätere Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweipächtig 15 Pf.,
für die zweipächtige Zeile Petruschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 303.

Halle, Sonnabend den 28. December. [Mit Beilagen.]

1878.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1879) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Zhr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Zhr. 15 Sgr.) bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern. Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Seltene Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zufendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. December 1878.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. December. Bei dem Banquet, welches Angehörige des Handelsstandes gestern Abend zu Ehren Gambetta's veranstalteten, hielt derselbe eine Rede, in der er die Zuversicht aussprach, daß die republikanische Partei bei den Neuwahlen für den Senat am 5. Januar l. J. den Sieg davontragen werde. Am Schlusse seiner Rede bemerkte Gambetta: „Wir haben uns nur damit zu beschäftigen, eine französische Republik herzustellen. Wir wollen unsere Theorien nicht in das Ausland tragen (faire exportation), wir sind nicht damit befaßt, für den übrigen Theil des Erdballs zu denken und zu handeln. Lassen Sie uns eine Mutterregierung herstellen, die in keiner Weise den früheren Regierungen gleicht, die zum Wohle der Franzosen und nur für diese allein da ist.“

Paris, d. 26. December. Die Bank von Frankreich hat ihre Aktiendividende für das zweite Semester auf 50 Francs netto festgesetzt.

Kopenhagen, d. 26. December. Der Großfürst Alexis ist gestern Abend wieder von hier abgereist.

Rom, d. 25. December. Die „Italia“ bespricht die Nachricht von dem Beschlusse der abenarischen Liga, eine eventuelle Annexion durch Italien zu verlangen und sagt, die bisherige Haltung der italienischen Regierung lasse nicht annehmen, daß die Regierung geneigt sei, von dem letzten Boden jetzt oder in Zukunft abzugeben. Italien würde auch weiterhin seine Haltung nach den Bestimmungen der Verträge einrichten. — Bezüglich derselben

Nachricht theilt der „Fanfulla“ mit, daß die italienische Regierung ihre diplomatischen und ihre Konsular-Agenten dahin instruirt habe, derartige Botschaften nicht zu ermutigen.

Madrid, d. 26. December. Das Journal „Imparcial“ meldet die bevorstehende Vermählung der Schwelger des Königs, der Infantin Maria del Pilar, mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Joinville. — Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird demnächst hier erwartet. Derselbe wird, wie es heißt, Spanien bereisen. — Der oberste Gerichtshof hat das Todesurtheil gegen den Attentäter D'Idro y Mouton bestätigt.

Wien, d. 24. December. Meldungen der „Polit. Correspondenz“ aus Konstantinopel vom 24. d. d.: Gerüchtweise verlautet, daß der Rücktritt des Großveziers Kheyereddin Pascha bevorstehe. Als Nachfolger Kheyereddin's galte Said Pascha, welcher bereits jetzt der einflussreichste Faktor des türkischen Ministeriums sei.

Wien, d. 25. December. Die beiden Finanzminister Oesterreichs und Ungarns haben der „Presse“ zufolge die Vereinbarung getroffen, daß bei der Zahlung der Goldzölle die Verwendung von Silberrenten- und Goldrenten-Coupons ausgeschlossen sein soll.

Vetersburg, d. 25. December. Die Studenten der Universität Moskau haben der vorletzigen Behörde ihre Mißbilligung über die von Ausländern an der Universität gemachten Insubordinationen in einem Proteste zu erkennen gegeben.

Vetersburg, d. 26. December. Regierungskreislich ist beschlossen worden, den Böglingen an den höheren Unterrichtsanstalten die Erlaubnis zum Tragen von Uniformen und Abzeichen wieder zu gewähren.

Vetersburg, d. 26. December. Durch den Protest der Moskauer Studenten gegen die Demonstrationen fremder der Universität nicht als Studierende angehöriger Personen ist eine Prüfung der Verhältnisse dieser eigentlichen Studenten auf den verschiedenen Universitäten angeregt und dürften über die Disziplinarrichtsverhältnisse dieser noch besondere Bestimmungen bevorstehen. Die letzten Vorgänge bei der Indirekten Jugend haben, wie schon gemeldet, Anlaß zur Vorebereinbarung der Uniformen und Abzeichen bei den Böglingen der höheren Unterrichtsanstalten gegeben.

Bukarest, d. 24. December. Fürst Karl nahm heute die Adresse der Deputiertenkammer entgegen und sagte in seiner Antwort mit Bezug auf den die Stellung der Juden betreffenden Passus der Adresse, der zum zweiten Male von der nationalen Vertretung durch einstimmigen Beschluß bekräftigt wurde, daß der Berliner Vertrag zu fügen, dürfte Europa keinen Zweifel lassen, daß dies die wirkliche Meinung der ganzen Nation sei. Es würden somit seiner Veracht und alle Vorurtheile schwinden, welche im Auslande gegen Rumänien etwa bestehen könnten.

Konstantinopel, d. 25. December. Der Minister des Auswärtigen, Karatheody Pascha, und der öfter-

Schwarzer Peter.*)

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch, der biedere Baron Schindelberg, dessen lustige Brautwerbungs-geschichte der Nachwelt aufzubewahren der Zweck dieser Hefen ist.

Bei seinem Abgange vom Kadettenkorps als jüngster Lieutenant in die in Es garnisonirte Infanteriebrigade eingetreten, ist er allmählig zum Premierlieutenant avancirt und steht auf dieser wichtigen Etappe auf dem Wege zum General zu dem Zeitpunkt, da der geehrte Leser seine Bekanntschaft machen soll, schon eine stattliche Reihe von Jahren, in deren Verlauf seine lange Gestalt hogener, immer hogerer, sein braunes Haar dünner, immer dünner geworden. Ob schon er noch einen weiten Weg bis zum Major zurückzulegen hat, so erfreut er sich doch nichts weniger von dem Wohlstand als unermessliches Atrium dieser Fährliche bezeichneten Schulen, ohne daß er sich bisher förmlich bedrückt davon gefühlt hätte.

St Schindelberg so arm wie eine Kirchenmaus, so besitz er dafür den Delz Rattenburg, der das Angenehme glänzender Vermögensverhältnisse mit dem, für unsern Schindelberg außerordentlich Nützlichen verbindet, alt, kinderlos und ohne weitere Verwandte, also das zu sein, was man mit dem vielversprechenden Namen: reicher Erbrentel bezeichnet, dem unser Schindelberg alljährlich zweimal, am Neujahrstage und am Geburtstage des alten Herrn in einem in militärischer Kürze abgefaßten Briefe Gesundheit und langes Leben wünscht; und wenn der ehrwürdige Alte die Ergüsse nefflicher Zärtlichkeit auch nur in einem noch kürzeren Briefe erwidert und auch das noch mandual verziert, so sind die Wünsche des Erbrenten doch um nichts weniger aufrichtig gemeint gewesen, ferner der Titel Hidor Dannoß hat bereit finden lassen, dem Erbrenten den „seligen Delz“ schon bei des Alten Leb-

zeiten gegen landesübliche Zinsen und ein kleines Damno zu ersehen.

Drei Monat nach Dato stellt sich der Dannoß zwar pünktlich ein, und präsentiert das „kleine Wehliche“, doch wenn er auch jedes Mal bei Hofes und den Propheten besonert, heute müße er sein Geld haben, so greift er noch geduldsam in die schonige Brieftasche, wenn ihn der lange Lieutenant lächelnd ansieht, und dazu seinen langen Schnurrbart streicht, und zieht heraus ein langes, schmales Papierschreiben. Baron Schindelberg aber taucht die verrostete Feder in das Tintenfaß, welches er am Abend vorher vorförschlich hat durch seinen Burtschen für 3 Pfenninge beim Kaufmann daneben fällen lassen — und indem er wieder mit der Linken den gewaltigen Schnurrbart lächelnd streicht, setzt die Rechte in kräftigen Zügen den solchen Namen darunter, dessen letzter Träger der Held unserer Geschichte ist, welcher, ohne die Berechnung der Zinsen und des kleinen Damno einer Prüfung zu würdigen, den schon ein für allemal feststehenden Betrag einstreicht, den der ungenüthigen Dannoß inzwischen einem flebrigen Vetterbeutel entnommen und auf den Tisch gestellt hat.

So hat es sich fünf Jahren unangähliche Male wiederholt, und Schindelberg hat sich wohl dabei befinden, so wohl man sich in einem kleinen polnischen Nest befinden kann.

Und Schindelberg würde dem guten Delz ein ewiges Leben gegnnt haben, ohne zu wünschen, daß es jemals anders wärde.

Da kam es mit einem Male anders, ganz anders aber. Warum tanzelt seit einigen Tagen der lange Lieutenant die Striwe? warum läßt er den borlichen Finfcher nicht mehr über den Stock springen? warum schimpft er in den Burtschen beim Kaufmannstamen aus dem Casino nicht einen alten Esel, sondern nennt ihn bei seinem christlichen Namen Schöbel? warum wirft er ihm nicht, als dieser mit einem „Gute Nacht, Herr Lieutenant,“ Recht macht, nach alter Gewohnheit die Etiefen nach? und warum schreit er ihn heute nicht zum Kaufmann daneben, um das Tintenfaß für drei Pfenninge fest-

füllen zu lassen, da es doch morgen „drei Monat nach bato“ ist?

Hat der alte Rattenburg endlich seine Pflicht gethan und den theuren Resten zum tief betäubten Hinterbliebenen gemacht?

Die Antwort auf unsere Fragen erhielten wir, wenn wir einen Blick über die Schulter des Barons auf das zerfällte Papier werfen, das er eben aus der Hofentasche gezogen, und nachdem er es mit der Hand glatt gestrichen, beim trübren Schein der alten Decklampe ansah.

„Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Eberhard Kurt von Rattenburg, Cecilie von Hohenbuch.“

„Oh, eh, Ciel Hidor Dannoß, eh, eh!“ seufzt Schindelberg. „Wie wird das enden?“

Er läßt das sorgenfreie Haupt auf die Hand; umsonst tanzt der getriebene Finfcher in seinen schönsten Sprängen, umsonst jändet sich Schindelberg die geliebte Pfeife mit dem schwarzgebeigten Meerfchaumtopfe an — die Grillen flücht heutz er ernstlicher Raur, als daß sie sich auf den Rauchwolven hätten hinwegtragen lassen. Kergerlich wirft er den verlassenen Sorgenbrecher dem vierbeinigen, ahnungslosen Fremde zwischen die vergeblich sich für die Aufrechterung seines Herrn abmühenden Pedale, daß der Finfcher mit jämmerlichem Geheul unter das alte, wurmfällige Sopha fährt. Der Lieutenant aber lagert seine beiden Glieder auf das harte Feldbett, und bald bürzt ein zwiefaches, herbstliches Schnarchen darüber, daß die beiden Hartgeprüften die Schicksalschläge abgesehen und Verzeihenheit für ihre Leben gefunden haben.

Die Sonne hat noch kaum den jungen Morgen wahngelüht; Lieutenant Schindelberg hat gerade die ihm für heut so nötige Stärkung in dem ihm von Schöbels geschickter Hand gebrauchten schwarzen Kaffee gefunden und eben die lange Pfeife in Brand gesetzt, so hört er auch schon einen schürfen Schritt der Thür sich nahen, ein jagendes Klopfen erschallt, und auf Schindelbergs schallendes „Dereim!“ tritt

*) Nachdruck verboten.

reichliche Vorkäufe, Graf Zich, haben, wie es heißt, sich nunmehr über einen vorläufigen Vertrag verständigt, der zum Abschluss einer definitiven Konvention über die Novibazar und Bosnien betreffenden Fragen die Möglichkeit bietet. Die speziellen Artikel der Konvention sollen erst später beraten und den jetzigen allgemeinen gegenseitigen Äußerungen folll kann eine präzise Form gegeben werden. Die gegenwärtigen provisorischen Verhandlungen sind der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte zur Genehmigung vorgelegt worden.

London, d. 24. December. Wie es heißt, wird der Herzog von Edinburgh demnächst zum Gontreadmiral befördert werden. — Die „Times“ meldet aus Lahore von gestern, von den Häuptlingen des Sikhaufstandes sei Saub Khan zum Emir proklamirt worden. — Den „Daily News“ wird aus Belahabad vom 20. c. berichtet, Major Cavagnari habe einen wichtigen Brief vom Emir Schir Ali erhalten, über den Inhalt desselben sei aber Näheres noch nicht bekannt.

London, d. 25. December. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, erwiderte die Pforte die Frage einer internationalen Konferenz zum zunehmenden Anleibe, da eine Anleihe unter der Garantie Englands unabweislich genossen sei. — Das Postpaketboot „State of Louisiana“ schickerte gestern Morgen in Folge eines Sturms bei Varna in Island, die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet.

Vom afghanischen Kriegshauplax

wird offiziell gemeldet, daß die englischen Truppen Djellalabad am 20. d. besetzt haben; die Einwohner sind den Truppen freundlich entgegengekommen. In der Stadt ist alles ruhig, aber in dem Lande über Djellalabad hinaus und in Kabul herrscht Anarchie. Die überaus leichte Einnahme dieser wichtigen Stadt ist ein großer Erfolg des Krieges. General Browne wird jedoch nicht allzuviel Regimenter in der Stadt unterbringen können; doch ist es immerhin sehr vorteilhaft für ihn, wenigstens für die Hälfte seiner Division gute Winterquartiere zu haben. Jetzt wird der General ohne Schwierigkeit entsprechende Detachements nach Pajarnao und Dakha vordringen können, umso mehr als die Hauptbesatzung von General Maude's Division besetzt worden sind. Die Besetzungen von Djellalabad wurden 1842 durch General Pollock herbeigeführt, seitdem hat die Stadt kein Engländer mehr betreten. Wie die „Times“ aus Lahore meldet, haben die Häuptlinge des Sikhaufstandes Saub Khan zum Emir proklamirt. Nach einer Mitteilung der „Daily News“ aus Djellalabad vom 20. hat Major Cavagnari einen wichtigen Brief von Schir Ali erhalten, über dessen Inhalt jedoch noch nichts Näheres bekannt geworden ist. General Roberts ist nach Kuram zurückgekehrt, wobei er die Häuptlinge der Mangals entboten hat, welche bekanntlich eine Wagenkolonne überfallen haben. Er wird den Häuptlingen vermutlich eine Bedenkzeit von 24 Stunden gewähren, um sich den Engländern zu unterwerfen, verweigert sie dies, so steht ihnen eine exemplarische Bestrafung bevor.

Die Hauptfrage der römischen Curie.

D. V. C. Nach den Mittheilungen einiger deutschen Blätter sollte man annehmen, am päpstlichen Hofe sei man gegenwärtig mit nichts eifriger beschäftigt, als mit Ueberlegungen, Beratungen und Correspondenzen über den Ausgleich mit Preußen, und daneben noch mit der Frage, ob den italienischen Katholiken erlaubt werden solle, sich an den politischen Wahlen zu betheiligen, sowie mit Verhandlungen über die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bosnien und mit anderen kirchlichen und kirchenpolitischen Angelegenheiten. Daß man sich mit solchen Dingen beschäftigt, ist ja zweifellos; aber die Hauptfrage der römischen Curie — wie sagen nicht Leo's XIII., denn ihm persönlich mögen wirklich andere Angelegenheiten mehr Sorgen machen — ist gegenwärtig etwas ganz Anderes, das heißt, was von sehr der römischen Curie viel Sorge gemacht hat — das heilige Geld.

Die finanzielle Lage des h. Stuhles, schreibt das „Westf. Kirchenblatt“, ist eine sehr bedrückte, zumal der Peterspennig seit dem Tode Pius IX. bedeutend nachgelassen hat. Der Grund davon mag zum Theil in der allgemeinen Geldnoth liegen, zum Theil aber auch in der durchaus richtigen Angabe, welche nach dem Hinabsinken

Pius IX. durch die Blätter lief, Pius IX. habe für seinen Nachfolger eine Jahresrente von 2 Mill. Francs hinterlassen. Die Angabe ist so wenig der Wahrheit entsprechend, daß man sich vielmehr im Vatican einschränken muß, um den bedeutenden Ueberschuß in den Einnahmen zu decken. Das Organ des Cardinals Manning in London erzählt aus sicherer Quelle, daß das aus fundirtem Eigentum fließende jährliche Einkommen gänzlich unzureichend ist, die notwendigen Ausgaben des Hauspates und der Regierung des h. Stuhles zu bestreiten, daß es sogar bereits notwendig geworden ist, von dem angelegten Capital zu entnehmen, und daß in kurzer Zeit dieses Capital selbst ganz aufgebraucht sein würde, wenn die Gläubigen nicht ihre Pflicht thun. Der Peterspennig ist die letzte Rettung des gegenwärtigen Zustandes der Unabhängigkeit des Papstthums im Vatican u. s. w.

Eine Anzahl von französischen Bischöfen hat, von Rom aus veranlaßt, bereits ein neues Project zur Besserung der Organisation der Einkommens des Peterspennigs entworfen; der Kardinalstaatssekretär Rina hat in einem eigenen langen Schreiben die Noth des h. Stuhles geschildert; der gute, als liberal und verständig verschriene Erzbischof von Bamberg hat nach seiner Rückkehr von Rom nichts Gileres zu thun gehabt als — ohne Zweifel entsprechend den in Rom erhaltenen Weisungen — die „Armut des h. Vaters“ in sehr grellen Farben auszumalen; sogar der Bischof Hefele von Rottenburg hat durch einen besondern Erlaß zur Einkommens des Peterspennigs aufgerufen. Demgemäß ergeht denn auch in den ultramontanen Blättern bereits die Aufforderung, bei Gelegenheit des zehnjährigen Kardinal-Jubiläums Leo's XIII. und zur Weihnachtszeit für den h. Vater nicht nur zu beten, sondern auch „Amosen“ zu spenden, mit der Versicherung, „der Heiland, der das den Geringsten seiner Brüder spendete Amosen so anzusehen versehen habe, als wäre es ihm selbst gegeben, würde dieses um so viel mehr bei jenem Amosen thun, welches seinem Statthalter für seine h. Kirche gereicht werde“.

Vorausichtlich wird aber in Deutschland dieser Aufforderung nicht einen so großen Erfolg haben, als man in Rom wünscht und erwartet. Auch die deutschen Katholiken sind durchweg in der Lage, ihre Ausgaben möglichst einschränken zu müssen und für die Amosen, die sie spenden können, in nächster Nähe Verwendung zu finden, und es sind denn doch schon Viele zu der Einsicht gekommen, daß die Unterstützung der Armen und Nothleidenden in der eigenen Gemeinde, die Förderung der Unternehmungen zur Besserung der Verhältnisse der Arbeiter und anderer gemeinnütziger Bestrebungen im eigenen Lande eine näher liegende Pflicht ist, als die Zahlung des Peterspennigs.

Von vielen Seiten wird geflagt, daß auch die Beiträge zur Unterstützung der „geperreten“ Geistlichen nicht mehr reichlich fließen. Es fängt denn auch das gute katholische Volk an, sich der Einsicht nicht mehr zu verschließen, daß die Geistlichen besser thäten, durch Gehorsam gegen die Staatsgesetzgebung ihre gesperreten Gehälter wieder flüssig zu machen. Und nun vollends außer für die Geistlichen im eigenen Lande auch noch für die römische Curie fort und fort Amosen zu spenden, dafür hat sich die Begeisterung merklich abgekühlt. Leo XIII. ist — gewiß unverdienter Weise — eine viel weniger populäre Persönlichkeit als Pius IX. Man weiß, so groß ist die Noth in Rom nicht, daß nicht Cardinal Antonelli ein sehr bedeutendes, Cardinal Franchi ein ganz hübsches Vermögen hätte hinterlassen können. Nach dem Tode Pius IX. hieß es, General Kanzer und seine Offiziere und die Schaar von Beamten, die ihre Gehälter fortbezogen und müßig gehen, würden entlassen werden; das ist nicht geschehen, die man sieht, daß man im Vatican mit den Millionen, die der Peterspennig aufgebracht, nicht zu haushalten gewußt; man weiß, daß eine feste Einnahme für den päpstlichen Stuhl bei der italienischen Regierung bereit liegt, die der Paps jeden Tag erheben kann und leblich darum nicht erhebt, weil meint, er verzichte damit förmlich auf die Wiedergewinnung seiner weltlichen Herrschaft, von der doch jeder Vernünftige nicht bezweifelt, daß sie unvierdinglich verloren ist.

Alle diese Erwägungen, die sich in den letzten Jahren auch in ultramontanen Kreisen mehr und mehr Eingang verschafft haben, lassen es doch sehr zweifelhaft erscheinen, daß der Peterspennig, der, wie gefagt, seit einiger Zeit

bebeutend abgenommen, wenigstens in Deutschland wieder die frühere Höhe erreichen werde. Wenn er also wirklich die „letzte Rettung“ ist, so wird man sich in Rom über kurz oder lang entschließen müssen, einen andern Weg einzuschlagen — also sich mit der italienischen Regierung zu verständigen und das Personal des Vatican's zu reduciren und damit auch das System der kirchlichen Verwaltung zu modificiren. Und das wäre ja immerhin schon ein Fortschritt zum Bessern.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 26. December. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Stadt- und Kreisgerichtsrath a. D. Balan zu Magdeburg den königlichen Kronenorden dritter Klasse; sowie dem Befreiten Siems im Colberg'schen Grenadier-Regiment (2. Pomerischer) Nr. 9 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Zu der oft erwähnten Erklärung des „Reichs- und Staats-Anzeigers“, daß die Nachricht, nach welcher der Kaiser aus Anlaß der Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte einen Glückwunsch des Papes empfangen und beantwortet haben sollte, völlig aus der Luft gegriffen sei, wird der Köln. Ztg. von hier gemeldet: Das nachdrückliche Dementi, welches der „Reichs-Anzeiger“ der erfindenen Nachricht von einem Schreiben des Kaisers an den Papsst erteilt hat, macht das größte Aufsehen. Dasselbe soll namentlich dadurch veranlaßt sein, daß kirchliche Blätter jenes angebliche Schreiben als im Widerspruch mit der kirchenpolitischen Politik des Ministeriums und der letzten Rede des Ministers Falk wiederholt abgedruckt hatten. Der Bundesrath hat hier am 23. d. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsstaatsamts, Staatsministers Hofmann. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der Bevollmächtigte zum Bundesrath, der k. sächsisch außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Kossig-Baldwin auf seinen Wunsch von dem Amte eines Mitgliedes des kaiserl. Diplomatens aus entbunden worden ist. Die Wahl eines andern Mitgliedes soll in einer der nächsten Sitzungen stattfinden. Eine weitere Mittheilung des Vorsitzenden, betreffend die Bauarbeiten am Gostardtunnel, wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Schreiben des Herrn Reichsfinanzlers, betreffend die Revision des Zolltarifs. Die Beschlussefassung wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Sodann wurde, nach Beurtheilung seitens der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, dem zu Berlin am 16. December d. S. unterzeichneten Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn die Zustimmung erteilt. Endlich erfolgte die Vorlegung mehrerer an den Bundesrath gerichteter Eingaben, darunter a. eine Eingabe von F. E. Schacht u. Comp. zu Lübeck, betreffend die Zollbehaltenung der Pfaffsaal-Waaren; und b. eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M., betreffend die Zolltarification mit Kalkwasser behandelten Schaffellen, welche der behufs Revision des Zolltarifs einlaufenden Commission überwiefen wurden.

Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths hatte, wie die „Kreuz-Zeitung“ hört, am Freitag einen längeren Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Man nimmt an, daß die Personalfrage im Ober-Kirchenrath demnächst im Einverständnis mit dem Kultus-Minister Dr. Falk zur Entscheidung kommen werden.

Die Agitation gegen das Civilstandsgesetz nimmt neuerdings einen Umfang und einen Charakter an, das man in der That auf liberale Seite als Ursache hat, dagegen energisch Front zu machen. Ueberall wird von der Dittoborder in Verbindung mit der politischen Reaktion in der rücksichtslossten Weise gegen jene Gesetz agitirt und es fängt fast aus, als suchte man über das ganze Land hin eine förmliche Organisation zur Beseitigung des Civilstandsgesetzes ins Werk zu setzen. Nachdem er jüngst eine Petition aus dem Kreise Greifenhausen in Form an den Reichskanzler abgeben worden, welche die Umwandlung der obligatorischen Civilstände in die fakultative verlangte, haben sich diesem Zweck neuerdings entsprechende Petitionen aus Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen u. s. w. angeschlossen. Ebenso hat sich jetzt auch die medlenburgische Ritterschaft wieder mit der Sache beschäftigt, nachdem sie schon im vorigen Jahre an die beiden Landes-

Citel Hofor Hammo unter vielen Widlungen das Zimmer. Den schäbigen Gylinderhut hielt er demüthig neben der Thür auf den Fußboden und indem er unter wiederholten Verneigungen einen scheuen, aber scharf beobachtenden Blick auf den Neuanten zwischen den, sein Haupt umschwebenden, langen schwarzen Strahlen hindurch wirft, grüßt er mit leiser, gierende Stimme: „Unterthänigsten guten Morgen, gnädigster Herr Baron!“ Schindelberg ruft den Finstler zurück, der sich in zwei wüthenden Sprüngen auf den Gebirge gestürzt und wie rasend an den langen, bis über das Knie des besessenen reidenden Wadenschonk, während der mit Necht um das Wohl seiner Wadent Besorgte wie ein kreisel mit angelloser Geberde um sich selbst sich dreht.

„Gott gerecht, Herr Baron, was haben Sie für'n reizendes Bier!“ „Quid, Estan!“ ruft Schindelberg und jagt den Hund mit einem kräftigen Fußtritt unter das Sopha, von wo dieser aber im nächsten Augenblick leise zurücksteht und eine Axt auf den am Boden stehenden Fuß des Juden unternimmt, den er an der breiten Kreppe sagt und unbemerkt in seine Höhe schießt.

„Ach, es, wo bringt denn Euch der Teufel her?“ „Wah! geschrien! Herr Neuanten, was führen Sie heut für gottlose Reden gegen einen alten, ehrlichen Mann. Was fragen Sie, was er beschützt? Zahlen Sie mir mein Geld, wo ich habe das Bedeute in der Tasche.“

Schindelberg streift den langen Schurzrock.

„Echt, was, Hammo, und geht den Fisch her.“

„Zahlen Sie auf, gnädigster Herr Baron, zählen Sie auf. Sechshundert Neuenhundert und fünfzig Thaler, wo ich habe verdient keinen Pfennig.“

Schindelberg steigt ein paar dicke Rauchwolken von sich.

„Da, ha, ha, Hammo, 's war ein schönes Kind. Na, geht nur her, ich will unterschreiben.“

„Wie heißt's Herr Baron, schreiben? Was wollen Sie schreiben? Ihren Namen. Was thun ich mit de Namen und

wenn der Stammvater reich ist bis zum Erpater Abraham. Worauf hab ich gegeben mein schönes Geld? Auf den gnädigen Herrn von Wattenburg, was er mir gewesen eine feine Hypothek. Und was macht mir Hypothek, die mer ist so sicher gewesen wie Geld, mit de ehrwürdige, weiße Haare? Sie begehrt einen Jugendstehler und der Citel Hofor Hammo kommt drüm. Wah! geschrien, a, wah! ich armer geschlagener Mann! Was hat gethan der arme Dad, daß der Herr nimmt den Schwanz des Bredeten?“

Schindelberg rückt bei den Verwörmen und Klagen des Alten unruhig auf dem Sopha hin und her, unter dem der Hund knurr und bellt und mit dem Hute tagelalt.

„Geben Sie mir mein Geld, gnädigster Herr Leimant, oder, Gott soll mir helfen, ich muß gehn mit dem Wechselgeld zum Brodtagen.“

Ein infernalisches Geseß erüßt die Worte des Alten. Unter dem Sopha hervor kommt der Hut gerollt, hinter ihm her folgt wie toll Estan, der Finstler. Der Jude blickt sich um die Bierscheibe seines Hauptes zu reiten, achter er nicht der Gefahr, die ihm die stehenden Bäume des Käfers drohen. Athig greift er nach seinem Kasten, doch auch der Hund will seine Beute nicht fahren lassen, legt packt er die Kreppe mit kläglichem Geseß zerrt der Alte an der andern Seite.

Da trifft ein Pantoffel, von Schindelberg's Hand geschleudert den Finstler, daß er heulend in sein Winkel fährt, wobei er aber etwas Schwarz in Mante mifführt. Hammo drückt aufstehend den geretteten Hut an sich, ihn liebküßend betrachtend. „Wah! geschrien! ich hab bekommen zu meinem Langid in dies gottlose Hans, hat mir das Vieh gestoffen ein Citel von meinem feinen Pariser, der mir nicht viel ist für fünf Thaler. Mein Hut — mein Geld! Wah, a, wah!“

Schindelberg's Gleichmuth geräth den jämmerlichen Klagen des alten Mannes gegenüber ins Wanken.

„Wollen Sie mir nicht geben mein Geld, gnädigster Herr Baron?“

Schindelberg schütt und rückt wieder unruhig hin und her. „Ach, es, Hammo, wenn Ihr noch einen ganzen Thaler bei mir findet, will ich verdammt sein.“

„Was reden der Herr Baron für dummes Zeug. Haben doch ein Kapital von Hunderttausend Thaler.“

„Donnerwetter, Hammo, haß Ihr euch des alten Moses Wunderbal geerbt, daß Ihr aus dem dicken Steine Geldquellen springen laßt?“ fragt Schindelberg mit großen Augen.

„Gottes Wunder, Herr Baron, was sind Sie für ein schlechter Geschäftsmann, daß Sie nicht wissen zu benutzen die Conjuncturen. Was haben Sie für einen stolzen Namen und sind ein schöner Mann. Der gnädige Herr Baron müssen heirathen.“

„Ja, ha, ha,“ lacht Schindelberg, „etwa Euer Rededen?“

„Gott, was belibien der gnädige Herr zu scherzen mit einem armen jüdischen Mann! — Soll ich dem Herrn Baron erst sagen, wo er nur braucht zu teilen die Hand, um so haben eine Million und eine feine junge, schöne Dame dazu?“

„Es, es,“ erwidert Schindelberg, schon etwas mehr interessiert, „rückt raus mit Euerm Geheimniß, aber Hammo!“

„Wie heißt Geheimniß? Der Herr Baron kennen ja den alten Commerzienrath Ludwadt —“

„Es, die alte Schachtel?“

„Verzeihen der Herr Baron, des Herrn Commerzienraths Schwester, die Sie meinen, ist doch auch eine sehr respectable Person, hat sie doch geerbt vom alten Ludwadt mit die zwei Millionen in sichern Papieren — wäre mir schon am liebsten, aber der gnädige Herr wollen eine junge, hübsche Frau — greifen Sie zu, Herr Baron: Des Herrn Commerzienraths Fräulein Tochter find vorige Woche aus dem Pensionat heimgeleert, ein Juwel, sag ich Ihnen, gesteckt in Millionen.“ (Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depesche.

Paris, den 26. December. Der Präsident des Senats, Herzog von Audiffret-Pasquier, ist an Stelle des verstorbenen Bischofs Dupanloup zum Mitgliede der Akademie gewählt worden.

Fabrikfchulen.

Zu einer für die Fabriken beschäftigten Kinder höchst gegenständliche Einrichtung wird gegenwärtig an zuständiger Stelle in dankenswerther Weise der Grund gelegt. Die Minister des Unterrichts und für Handel haben nämlich zur Ausführung der Vorschrift des § 135 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 17. Juli d. J. unter Andern Folgendes bestimmt: Die Genehmigung der Schuleinrichtungen und Lehrpläne für die in den Fabriken und den ihnen gleichgestellten Anlagen beschäftigten schulpflichtigen Kinder wird von den Bezirksregierungen erteilt (in Berlin von dem Provinzial-Schulcollegium, in der Provinz Hannover von den Konsistorialbehörden). So weit thunlich, ist auf die Errichtung besonderer Fabrikfchulen für ein oder mehrere Fabriken, in welchen schulpflichtige Kinder beschäftigt werden, hinzuwirken. Wo besondere Fabrikfchulen nicht errichtet werden können, ist zunächst zu erwägen, ob bei den Volksschulen, welche von den in den Fabriken beschäftigten Kindern besucht werden, besondere Classen für diese einzurichten sind. Jedoch darf durch eine solche Einrichtung weder eine Ueberlastung der an den betreffenden Volksschulen angestellten Lehrer noch eine Beschränkung des Unterrichts der übrigen, die Volksschule besuchenden Kinder eintreten. Die zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten können wider ihren Willen mit besonderen Kosten der vorerwähnten Schuleinrichtungen nicht belastet werden. Können letztere nicht getroffen werden, so ist den in Fabriken beschäftigten Kindern die Teilnahme an dem Unterrichte in den gewöhnlichen Volksschulclassen, wenn irgend thunlich, durch Modificationen des Lehrplanes derselben, möglich zu machen. Diese Modificationen werden nur genehmigt worden, wenn der Lehrplan eine solche Einrichtung erhalten kann, das ohne Ueberanstrengung der in den Fabriken beschäftigten und ohne Beeinträchtigung des Unterrichts der übrigen Kinder den ersteren ein ausreichendes Unterrichts erteilt werden kann. Dabei ist als Regel festzuhalten, daß die tägliche Beschäftigung in der Fabrik und der tägliche Unterricht zusammen nicht über neun Stunden in Anspruch nehmen dürfen. Bei Genehmigung der Lehrpläne ist zu beachten, daß die in den Fabriken beschäftigten Kinder mindestens in der Religion, im Deutschen (Lesen und Schreiben), Rechnen, in der vaterländischen Geschichte Unterricht erhalten, und zwar muß dieser Unterricht in allen Fällen ein zusammenhängender sein. Der tägliche Unterricht darf nicht durch Beschäftigung in der Fabrik unterbrochen werden. Zwischen dem Ende der Arbeitszeit und dem Beginn des Unterrichts muß eine ausreichende Ruhezeit liegen. Die Unterrichtszeit darf nicht in die Stunden nach 7 Uhr Abends und vor 7 Uhr Morgens fallen, sie ist thunlichst so anzuordnen, daß diejenigen Kinder, welche Vormittags Unterricht erhalten, nur Nachmittags, und diejenigen, welche Nachmittags Unterricht erhalten, nur Vormittags in der Fabrik beschäftigt werden können. Wo die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken in der Weise stattfindet, daß von zwei Abteilungen derselben die eine während der ersten, die andere während der zweiten Hälfte der täglichen Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter beschäftigt wird, ist der Lehrplan möglichst so einzurichten, daß die eine Abteilung Vormittags, die andere Nachmittags unterrichtet wird und in dieser Beziehung zwischen beiden wochenweise gewechselt wird. Auf Kinder, welche nicht in Fabriken oder diesen gleichgestellten Anlagen, sondern anderweit mit gewerblicher Arbeit, namentlich auch in der Hausindustrie, beschäftigt werden, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Berlin, den 26. December.

Im vergangenen Frühjahr, schreibt die „M.-Z.“, bildeten einige Personenfragen den Gegenstand lebhafter Besprechungen mit dem Kultusminister, welche denselben schließlich zur Einreichung seines Entlassungsgesuches bewogen. Die traurigen Ereignisse, welche kurz nachher vorstießen, mußten naturgemäß diese Angelegenheit in der Schwebe belassen. Die Verhandlungen sind jetzt wieder aufgenommen worden. Ihr Ausgang wird von den Konzeptionen abhängen, zu denen sich der Kultusminister bereit finden lassen möchte. Dies das thatsächliche Verhältniß. Weitere Angaben, welche u. A. den Namen eines früheren Beauftragten als den Nachfolger des Dr. Falk zu nennen wissen u. dergl. m., übergehen wir, weil sie zur Zeit jeder thatsächlichen Grundlage entbehren.

Der Finanzminister Hübner ist, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag aus Friedrichsruh zurückgekehrt. Der allurde Mythenfranz, bemerkt die „M. Z.“ zu dieser Nachricht, den man um den reisenden Minister gesungen, dürfte jetzt zerfallen. Es lag in der That nahe genug, angesichts der unaufhebbareren Schritte in der Steuerreform eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister voranzusehen, alles Weitere aber ist leere Konjektur.

Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh soll nach hier verbreiteten Nachrichten dem Gesundheitszustande des Fürsten besonders günstig sein und daher auch möglichst ausgedehnt werden. Vor dem Beginn des Reichstages, also vor der zweiten Hälfte des Februar, wird der Fürst zu dauerndem Aufenthalt in Berlin nicht erwartet. Er soll die Absicht ausgesprochen haben, an den Reichstagsverhandlungen diesmal in besonders reger Weise persönlich Antheil nehmen zu wollen.

Das reorganisirte Landesökonomie-Kollegium tritt am 22. Jan. zu einer Konferenz zusammen. Die auch im Abgeordnetenhaus ventilirte Frage der Reform und Organisation des öffentlichen Vermessungswesens wird u. A. den Gegenstand eingehender Erörterung bilden. Professor Dünkelberg aus Poppeldorf ist zum Referenten ernannt worden.

Am 23. December ist zu Kaufstedt bei Wolkenberg in der Neumark das Mitglied des Herrenhauses der königlichen Kammerherren Adolf v. Brand gestorben. Derselbe war am 15. Juni 1803 geboren und auf Präsentation des Verbandes des alten und beständigen Grundbesitzes im Landeshauptbezirk Solbin in der Neumark durch allerhöchsten Erlass vom 24. November 1854 auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

Die Familie Bayard Taylors gedenkt in einigen Wochen Deutschland zu verlassen, um sich auf das Familiengut in der Nähe von Philadelphia zurückzuziehen. Ueber die Zusammensetzung der Kommission, welche sich demnächst mit einer Generalenquete bezüglich des gesammten deutschen Zolltarifs zu beschäftigen haben wird, erzählt die „Nat. Ztg.“, daß seitens des Reichskanzlers zu Mitgliedern derselben der frühere württembergische Staatsminister Frhr. von Bamberger, Regierungsrath Liebmann aus dem Centralbureau des Reichskanzlers und Regierungsrath Burhard aus dem Reichskanzleramt ernannt sind. Außerdem haben Preußen und Baiern je zwei, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen je ein Mitglied der Kommission zu bestellen. Ueber die Auswahl der betreffenden Persönlichkeiten ist augenblicklich noch nichts bekannt. Die Kommission wird sonach aus 11 Mitgliedern bestehen. Den Vorsitz in der Kommission hat der Reichskanzler dem Frhrn. v. Bamberger übertragen.

Prinz Friedrich von Hohenzollern hat sich mit Prinzessin Luise, Tochter der Frau Erprinzessin-Wittve von Arnim und Laris, verlobt. Der Prinz wurde von beiden Mäthelchen am Sonnabend im königlichen Palais empfangen. Prinzessin Luise ist gegenwärtig 19, der prinzipale Bräutigam 35 Jahre alt.

Der Heirathsvertrag des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin mit der Großfürstin Anastasia, ältesten Tochter des Großfürsten Michael von Rußland wird am bevorstehenden 3. Januar in Petersburg vollzogen werden. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich am 18. Januar nach Petersburg, um den da-

selbst am 24. Januar beginnenden Vermählungsfeierlichkeiten beizumohnen. In Schwerin werden bereits glänzende Vorbereitungen für den Einzug des jungen Paares getroffen; derselbe ist für den 29. Januar bestimmt. Zum Hofmarschall des Erbprinzen ist der Gutsbesitzer Graf Bassewitz, Bruder des Ministerpräsidenten, zur Oberhofmeisterin der Erbprinzessin Frau v. Wigandor ernannt. Darüber, ob der Erbprinz seinen dauernden Wohnsitz in Schwerin nehmen wird oder ob er zunächst nach Berlin, woselbst er als Major bei den Garde-Kirassieren steht, zurückkehrt, liegen noch keine feste Entschlüsse vor.

In den großen und prächtigen Räumen der kaiserlichen Ober-Postdirection, in dem Neubau der Arilleriestraße Nr. 4a, fand am Sonntag, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, eine vom General-Postmeister Dr. Stephan und seiner Gemahlin veranstaltete und von den Genannten persönlich geleitete Weihnachtsbesprechung für die Kinder der Postunterbeamten statt. Die Zahl der Theilnehmer an dieser Weihnachtsbesprechung war außerordentlich groß, denn nicht nur 1500 Knaben und Mädchen der Postbeamten waren zu besondern, auch deren Angehörige waren zum Theil erschienen und wurden in aufmerksamer Weise bewirthet. Eine kleine Hauscapelle und ein wohlbesetzter Sängerkhor eröffneten in würdiger Weise die Feier. Inzwischen waren die theils sinnreichen, theils praktischen und nützlichen Weihnachtsgaben der freudig bewegten jugendlichen Schaar zur Ansicht bloßgelegt, mächtige Christbäume, herrlich verzieret, sendeten ihren Kerzenglanz durch die Festräume. Der Generalpostmeister selbst ergriff lobend das Wort, um in zergen sprechender Rede die symbolische Bedeutung des Festes zu erklären und die Jugend zu Fleiß, Liebe und Treue zu mahnen. Nach Verheilung der reichlichen Gaben erfolgte die Bewirthung von Klein und Groß. Eine große Schaar Postknechte verlor in voller Uniform den Kellnerdienst, die Einen mit Kuchen, Obst, Nüssen, die Andern mit Bier, Punsch regalirend und erquickend. Da selbst an einer theatralischen Vorstellung sollte es nicht fehlen, denn die Kleinen wurden am Schluß noch durch eine wohlangeführte Puppencomödie überhäuft.

Dompastor Dr. Schramm in Bremen hat, wie bereits zur Geltend, den Vorstand der Berliner Jacobin-Gemeinde in einem offenen Briefe (veröffentlicht im „D. Protestantenblatt“ vom 22. December) gebeten, von der weiteren Betreibung seiner Wahl zum ersten Prediger abzusehen. Er könne seiner Gemeinde in Bremen nicht zumuthen, nach acht Monaten der Ungewißheit noch eine neue Appellation einzufangen, die an den Oberkirchenrath, mit ihm zu beschreiten. Die günstige Gelegenheit aber benutzt er nun, um sich über das brandenburgische Konfessionarium, das nach dem eigenen Gesandnisse Hegel's des Jüngeren eine geistige Wüste um sich her aufstellen sehen, und über den Oberkirchenrath, dessen berühmte drei dogmatische Formeln ein auf die Theologie seiner eigenen Mitglieder zugehimmertes willkürliches Maximalmagaz von Lehrfreiheit aufstellen, auf das freimüthigste zu äußern. Er begreift, sagt Schramm zum Schluß, daß der preussische Patriotismus seiner Wähler trauere, wenn die preussische Landbesitzer eine Freiheit nicht vertragen zu können wähen, die weit kleinere deutsche Kirchen nicht allein ohne Schaden, sondern zu ihrem größten Segen gewöhnen. Er wüchne ihnen, nun endlich einen Seelenerger nach ihrem Herzen zu erlangen.

Die vom „Berliner Börsen-Courier“ mitgetheilte Nachricht, daß Herr Emil Grünberg, der bekannte christlich-sozialer Agitator, Berlin verlassen und eine Vertiefung in der Provinz angenommen habe, wird von den Genannten mit Enttäuschung als eine Unwahrheit zurückgewiesen und als „eine jener bekannten Machinationen gekennzeichnet, welche man gewohnt ist, seit einer Zeit gegen ihn zu provociren.“

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

K. Am 20. Decbr. c. feierte der Gutsbesitzer Friedrich Gürtel in Peißen bei Halle sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Eine californische Anstalt.

Eine neue Skizze von Bret Hart.

Es war in der Academy of Music zu New-York. Er kam in dem Corridor des ersten Ranges auf mich zu — ein Gefalt, so merkwürdig, wie nur irgend etwas an dieser ganzen Anführung von Gewand's „Kauf“. Seinem Anzug — nicht ein Stück bestelltes stammte in der That zu dem andern — sah man deutlich an, daß er erst vor einer oder zwei Stunden gekauft und angelegt worden sei — eine Thatfache, die eine noch unmittelbare Beschäftigung durch die Firma des Kleiderhändlers bekam, welche an dem Kosttrage festgehalten war und daselbst das Publikum etwas aufregend in die Geheimnisse der Größe, der Nummer und des Preises dieses Kleidungsstückes einweichte. Die Beileichter zeigten an der Seite die feine Linie des jüngst erst an ihnen entlang gegangenen Biegelandes, und ebenso wurde der Rücken meines Hockes durch eine veraltete Falte in zwei Hälften getheilt, welche lebhaft an dasselbe Kennzeichen von den Kindern aus gefaltetem Papier geschnittener Figuren erinnerte. Ich fühlte mich verpflichtet, hinzuzusetzen, daß sich kein Bewußtsein von dem Willen in seinem Gesichte wiederpiegelt, welches gutmüthig und, mit Ausnahme eines eigenthümlich edigen Auges um den Unterleifer, durchaus nichtsagend war.

„Sie kennen mich nicht mehr?“ sagte er kurz angebunden, indem er mir seine Hand hinreckte. „Ich bin von Solano, Californien. Traf Sie dort im Frühjahr 1857. Sütete damals Schade, während Sie Dolgsohlen brannten.“

Wohle die letzte Spur von einer Absicht, unzureichend zu wollen, lag in dieser Erinnerung. Es war die einfache Bestimmung einer Thatfache und mußte als solche hingenommen werden.

„Warum ich Sie aufhalte, ist bloß dies,“ fuhr er nach erfolgtem Händeschütteln fort — „sah Sie eine Minute vorher in der Loge da drüben sich'n und mit einer hübschen, gelbeiten jungen Dame Sitzhölz raseln. Wüchten Sie mir nicht ihren Namen sagen?“

Ich nannte ihm den Namen der vierzehnjährigen Schönheit einer Nachbarin, welche, seit einigen Wochen in der Metropole zu Besuch, die Herzen der jungen Männer in Brand

setzte und ganz besonders von dem glänzenden und anziehenden jungen Dastboard bewundert wurde, der eben neben mir stand.

Der Mann von Solano dachte einen Augenblick nach, dann sagte er halb vor sich hin: „Das ist so! Das ist der Name! Es ist das nämliche Mädel.“

„So sind Sie ihr schon einmal begegnet?“ fragte ich überrascht.

„Ja —“ antwortete er bedächtig. „Ich traf sie vor ein paar Monaten. Sie machte mit Freunden eine Reise durch Californien. Sie hat jetzt auf dem Zuge dieses Rufens. Sie hatte ihren Cepäts-Ghed verloren; ich fand ihn am dem Boden, gab ihn ihr zurück und sie dankte mir dafür. Ich denke, es wäre jetzt vielleicht in der Ordnung, zu ihr da hinüber zu gehen und ihr zu sagen, daß ich sie wieder erkenne.“

Er hielt einen Augenblick inne und sah mich an.

„Mein lieber Herr,“ sah in diesem Augenblicke der glänzende und begehrende Dastboard ein, „solle Ihre Absichten, diesen Vorfall auszuführen, seinen Grund in irgend einem Zweifel in Betreff der Angenehmigkeit Ihres Auges haben, so bitte ich Sie, sich derselben nur sofort wieder zu entsagen. Die Zwannet des Verkommens — es ist wahr — zwingt Ihnen Freund und mich, uns nach einer gewissen Vorschrift zu leiden. Aber ich kann Sie versichern, es ist nichts Anmuthenderes zu erkennen, als die Art und Weise, in welcher das Altwengrün Ihres Hockes in das ganze Werk Ihrer Gravate hinüberstrahlt, oder der Contrast, in welchem das Perlgrau Ihrer Schmelze über dem lichten Blau Ihrer Weste steht und mit diesem Vereinigt der massiven Lalmgolds-Kette, welche Sie da tragen, Relief leih.“

Zu meiner höchsten Verwunderung unterließ es der Mann von Solano, dem ironischen Dastboard seine Faust ins Gesicht zu pflanzen. Er bildete ihm vielmehr mit feierlichem Ernst ins Gesicht und sagte gelassen:

„Dann, denke ich, würden Sie mich zu ihr hinübernehmen.“

Dastboard war, wie ich nicht verschweigen kann, zuerst ein wenig aus der Fassung gebracht. Aber er sammelte sich

schnell und schritt nach einer ironischen Verneigung auf die Loge zu. Der Mann von Solano und ich folgten. Nun wollte es der Zufall, daß die in Rede stehende Schönheit eine wirkliche Dame war und nach der Verstellung des Fremden, bei welcher derselbe von Dastboard nichts weniger als geschont wurde, sofort die Situation zurücksetzte. Zum höchsten Erschauen Dastboard's zog sie einen Stuhl neben den übrigen, lud den Fremden ein, sich darauf niederzusetzen, drehte Dastboard höchst zwanglos den Rücken und vertieft sich angelegentlich des wahrhaft brillanten Publikums und unter dem Feuer von Hunderten von Dperngläsern mit ihrem neuen Bekannten in eine Unterhaltung.

Zur Rettung meines Romans sollte ich hier nun eigentlich zu erzählen haben, daß diese Unterhaltung sich bald höchst lebhaft gestaltete und allerlei Anvorderlichkeiten, sei es ein Witz, sei es ein natürlichem Verstande, zu Tage förderte. Aber die Thatfache ist, daß sie nichtsagend und allem in höchsten Grade war. Er seigte sich darauf, die Sprache immer wieder auf die verlorenen Ghed ihres Cepäts zu bringen, und ließ jeden noch so gelungenen Versuch der Dame, ihn abzulenkten, abprallen. Endlich ergab er sich zur allgemeinen Erleichterung der Anwesenden und sagte, über den Stuhl der Dame gebeugt:

„Ich denke hier noch einige Zeit zu bleiben, Wiß, und da wir Beide nicht von hier sind, so könnten wir, wenn es wieder etwas wie das hier zu sehen giebt, vielleicht zu kommen —“

Die Dame unterwarf ihm etwas höflich, daß die große Zahl gesellschaftlicher Uebereinstimmen, die sie bereits getroffen, sowie die Kürze ihres New-Yorker Aufenthalts es ihr wohl unmöglich machen würden u. s. w. Die andern beiden Damen trühten ihre Taschentücher gegen den Mund und blühten eifrig nach der Bühne, als der Mann von Solano fortfuhr:

„Es mag aber doch sein, Wiß, daß es wieder etwas zu sehen giebt wie das hier, und wenn Sie dann mit mir hingehen wollen, so lassen Sie es mich nur nach Carl's Hotel an der Canalstraße unter dieser Adresse da wissen.“ Und er zog etwa ein Dutzend abgenützter Briefe aus der Tasche, nahm das Couvert eines derselben und hindängte es ihr mit einer

Zu Weiten ist das Barometer hart gestiegen mit ruhigem, meist heiterem, stellenweise nebligem Wetter, das Minimum...

Telegraph. Coursbericht der Preussischen Zeitung.

Berlin den 27. December 1878. Preuss. Staatsbahn 75.80, Köln-Mindener 102.25, Oberschlesische...

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 180.50, Mai-Juni 182.50, besser. Roggen, Decbr.-Jan. 119. --, April-Mai 121.50, Mai-Juni 122. --.

Getreide loco 185. --, Oker April-Mai 115. --, Spiritus loco 51 10 December 41.80, April-Mai 53. --.

Coursbericht von Leipzig, Arnhold, Heirich & Co.

Berlin-Anhalt 61. --, Act. 88. --, Berlin-Waldau-Neuburg, S.-Act. 78. --, Berlin-Grätzler S.-Act. 93. --.

Schleiss, Dr. Kollmann-Bonn, Dr. Kollfacher-Sternberg, Prof. Dr. Schr. u. Dr. Geyl-Königsberg, Prof. Frickauf-Berlin, Prof. Dr. Freytag-Galle u. A. m. Die betr. Artikel sind demgemäss auch täglich und so ihre Wichtigkeit erfordert, eingehen gehalten und nachfolgende reiche Beilage.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind. Rows for Dec 23 and 24.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind. Rows for Dec 23 and 24.

wird, stark dort in voriger Woche eine lebige Frauensperson im Alter von 88 Jahren, welche vom siebenten Lebensjahre an in Dienst gestanden hatte und zwar diese ganze lange Zeit über stets bei einer und derselben Familie. Die Dienst-Veteranin erkrankte sich in ihrem hohen Alter einer solchen Kräftigkeit, dass sie bis wenige Tage vor ihrem Ableben allen Anforderungen des Dienstes mit Fleiss und Pünktlichkeit entsprechen konnte. Der Name dieses Wädchens war Marie Prade.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

Constituend den 28. December: Anterwärts-Bibliothek: geöffnet v. 9-12 U. m. u. 2-4 N. m. (Ausleitung der Bücher v. 2-4 N. m.)

Wais für Landwirthe und Rentiers.

Ein schön gelegenes, circa 200 Jahre in der Familie befindliches, sehr gutes und in hoher Kultur stehendes Rittergut Mitteldeutschlands, Nähe einer Garnison und Kreisstadt mit zwei Bahnverbindungen, sehr gutem u. ausstreichendem Baustand, nach neuestem System eingerichtete Brauerei mit Heilmfabrik, Mühlen- u. Drechselanlagen, nebst einem Areal von 660 Morgen ganz fettern u. Wieseln, incl. 260 Morg. sehr gutem Park u. Forst.

Roht-Auction!

Freitag den 3. Januar, Vormittag 11 Uhr, soll an den Reichthum des Rittergutes Diesskau ca. 80 Tausen sehr gutes Roht meistbietend verkauft werden. (H. 5377)

Erste Anzeichnungen in Paris, Wien, Venedig und Philadelphia. Löflund's ächte Malz-Extracte, reines concentrirtes, gegen Sinnen, Gicht, Catarrhe, Nervenleiden, Brust- und Halsleiden, mit Eisen für blutarme Personen, mit Chinin als Kräftigungsmittel für Frauen und Retardanten, mit Kalk für schwächliche, mit englischer Kränze behaftete Kinder, sowie für Ungeliebte ärztlich empfohlen.

Die Direction. Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Mit dem 1. Januar hat tritt der Nachtr. II. zum diesseitigen Local-Verkehr-Kariff in Kraft. Derselbe enthält Abänderungen des Betriebs-Reglements, des Kariffs für Rehn- und Ueberfahrgebühren, sowie neue, sehr abgeänderte Frachtsätze und ist unsere Expedition zu beziehen. Berlin, den 23. Decbr. 1878.

Ich mache hierdurch bekannt, dass der Klemmermeister und Kaufmann Demand Jun. u. Lauchstädt, der als Versicherungs-Commissar der 'Provincial-Städte-Feuer-Societät' für die Stadt Lauchstädt angestellt ist, auch als Abfchätzung- und Versicherungs-Commissar der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen für die Drißschoten Schotterey, Großgräfendorf, Ströfen, Klein-Lauchstädt, Delitz am Berge, Neukirchen, Rodenborf, Köpzig u. Hohenwerben angenommen und verpflichtet worden ist. Merseburg, d. 10. December 1878. Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor von Helledorf.

Mein in hiesiger Stadt, Göthe-nstraße, in besser Lage belegenes Hotel ersten Ranges, verbunden mit Material-Geschäft, in dem besten Zustande, gut u. treulich eingerichtet, in Ausmündigkeit, einem großen Garten, einem gr. Tanzsaal u. c. und mit guter Kundschafft versehen, bin ich willens, um Geschäftlichen Angelegenheiten zu reguliren, öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen und habe ich hierzu einen Termin auf

Dienstag d. 14. Jan. 1879 Mittags 12 Uhr in meinem Hotel abzurufen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, bin auch bereit, dieselben vorher mitzutheilen. Die Uebergabe kann jederzeit erfolgen. Aken a/E. Auguste Fritsch, Witwe.

Billige Güts- und Wäbberpackung. 300 Aker, eben, sind mit sehr wenig Kapital sofort zu übernehmbar, ebenso 3 Mahlgänge. Anfr. sub B. 100, befördert. Ed. Stückrath in d. Exp. v. Sig.

Victoria-Saaterbsen - letzter Entreeertrag über 13 Ctr. pro Morgen - haben abzugeben a 230 -- per 1000 Kg. S. Horning & Co., Frankenhäusen. Fette Kühe und Schweine stehen zum Verkauf auf Domaine Granau bei Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die an der gemeinschaftlichen Chaussee zwischen Wimmelburg und Leimbach bei Klostermansfeld belegene Chausseegebeldebestelle soll vom 1. April 1879 ab auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu wird Termin auf Sonnabend den 18. Januar 1879 im Gasthose des Herrn Grosse zu Klostermansfeld von dem Herrn Bezirksinspector Hellwig abzurufen.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.

Abonnement- und Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1879. Die Berliner Gerichts-Zeitung ist für jeden deutschen Haushalt unentbehrlich; sie ist billig, dass sie von Jedermann gehalten werden kann; sie bringt eine Fülle populärer Belehrung und gebieter Unterhaltung; sie erhält jedem Abonnenten eingehenden Rath in schwierigen Rechtsfragen; ihr unterhalten-der und belehrender Inhalt wird bei fortwährendem, bedeutendem Zunahme an Abonnenten alljährlich vermehrt. Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. mit 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren mit 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, mit 80 Pf. monatlich einschließlich des Briefporto. Bei sehr großer Auflage in Berlin so wie in allen Theilen Deutschlands höchst wirksam für Inserate.

Zu verkaufen.

ein im fruchtbarsten Werththale gelegenes Rittergut der Provinz Sachsen, nahe an der Bahn u. Zuckerrfabrik, mit einem Areal von ca. 650 Morg. Forster. 100,000 Mk. Anzahl. nach Uebereinkunft. Näheres zu erfahren unter J. K. durch Ed. Stückrath in d. Exp. v. Sig.

Wacht-Gesinn.

Ein schön gelegenes Rittergut von 450 Morg. mit starkem Wiesenerverhältniss, ist wegen Bedarfesfall auf 20 Jahre von Petri 1879 ab zu vergeben. Ueberrnkapital ca. 13,000 Mk. Portofree Anfragen unter L. K. M. 763 befördert. Ed. Stückrath in d. Exp. v. Sig.

24,000 Mark

zur ein großes südliches Grundstück zur 1. Stelle werden zu leihen gesucht. Nur Selbstverleiher wollen ihre Adr. unter Signale A. u. Ed. Stückrath in d. Exp. v. Sig. abgeben.

Gesucht

von einer Maschinenfabrik ein Ingenieur, theoretisch und praktisch erfahren, ein Expedient, kaufmännisch gebildet, zum sofortigen resp. baldigen Eintritt. Gefl. Offerten unter A. Z. 100 an D. Ruten. Mosse, Halle.

Victoria-Saaterbsen

letzter Entreeertrag über 13 Ctr. pro Morgen - haben abzugeben a 230 -- per 1000 Kg. S. Horning & Co., Frankenhäusen. Fette Kühe und Schweine stehen zum Verkauf auf Domaine Granau bei Halle a. S.

Billige Güts- und Wäbberpackung. 300 Aker, eben, sind mit sehr wenig Kapital sofort zu übernehmbar, ebenso 3 Mahlgänge. Anfr. sub B. 100, befördert. Ed. Stückrath in d. Exp. v. Sig.

Victoria-Saaterbsen - letzter Entreeertrag über 13 Ctr. pro Morgen - haben abzugeben a 230 -- per 1000 Kg. S. Horning & Co., Frankenhäusen. Fette Kühe und Schweine stehen zum Verkauf auf Domaine Granau bei Halle a. S.

Submission.

Die Verbindung der Maler- und Ausreißer-Arbeiten zum Neubau der Anatomie hierseits soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen. Offerten sind bis spätestens Sonntag den 1. Januar 1879 versiegelt und portofrei in dem Bureau des Unterzeichneten, Friedrichstraße 24, abzugeben, woselbst Kostenanschlag und Bedingungen innerhalb der Büroaufstunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 24. December 1878.
Königlicher Landbaumeister
von Tiedemann.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Auslosung von 4775 \mathcal{R} = 14325 \mathcal{M} und 1575 \mathcal{R} = 4725 \mathcal{M} Kreis-Obligationen des Mansfelder Kreises sind folgende Nummern gezogen worden:

1. Von der I. Emission vom Jahre 1856

- Litt. A. à 1000 \mathcal{R} No. 11.
- Litt. B. à 500 \mathcal{R} No. 53.
- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 21, 42, 131.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 26, 43, 51, 102, 150, 219, 222, 235, 296, 308, 344, 372.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 20, 34, 37, 188, 215, 276, 311, 340, 390, 535, 546, 547, 578, 608, 627, 628, 661, 665, 675, 681, 685, 707, 709, 731, 754, 760, 776, 781, 804, 815, 816, 817, 843, 866, 880, 891, 901, 952, 994, 1003, 1004, 1029, 1044, 1074, 1112, 1122, 1126, 1129, 1132, 1141, 1147, 1166, 1167, 1211, 1240, 1249, 1251, 1313, 1320.

2. Von der II. Emission vom Jahre 1863

- Litt. B. à 500 \mathcal{R} No. 40.
- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 76.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 93, 162, 200.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 2, 16, 38, 49, 51, 62, 69, 87, 92, 119, 126, 130, 139, 143, 146, 167, 174, 176, 180, 183, 189, 190, 197.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung getündigt, die Capitalbeträge am 1. Juli 1879 bei der Kreis-Cassaebaukasse hier gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen. Da die Verzinsung vom 1. Juli 1879 ab aufhört, so sind mit den Obligationen vom Jahre 1856 die Zinscoupons Serie V. No. 4 bis incl. 10 nebst Talons und mit den Obligationen vom Jahre 1863 die Zinscoupons Serie IV. No. 3 bis incl. 10 nebst Talons zurückzugeben. Für etwa fehlende Coupons werden die Zinsbeträge zum Capital geführt werden.

Hierbei wird zur Vermeidung fernerer Verluste an Zinsen die Abhebung der Capitalbeträge für folgende schon in den Vorjahren zur Auslosung gekommenen Obligationen:

1. Von der I. Emission vom Jahre 1856

- Litt. C. à 200 \mathcal{R} No. 32, 37.
- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 111, 271.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 336, 435.

2. Von der II. Emission vom Jahre 1863

- Litt. D. à 100 \mathcal{R} No. 183.
- Litt. E. à 25 \mathcal{R} No. 33, 113.

in Erinnerung gebracht.
Halle, den 19. December 1878.
Die Cassenbau-Commission des Mansfelder Kreises.
von Wedell.

Einladung zum Abonnement auf das 1. Quartal 1879

der Lothringer Zeitung und Gazette de Lorraine.

Die „Lothringer Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal zum Preise von 4 Mark vierteljährlich (Beitrag exclusive). Neben der Vertretung der speziell deutschen Interessen hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, in besonderer Berücksichtigung derjenigen der Reichsländer, dem Publikum ein Bild der Entwicklung der letzteren in ihrer Abhängigkeit zum Deutschen Reich zu geben, und wie in diesem Betreff überall da, wo ein Interesse für die dem Reich wieder einverleibten Länder vorhanden ist, dasselbe auf die beste zu berücksichtigen im Stande sein.

Die Tendenz der „Lothringer Zeitung“ ist nationalliberal. Außer Beiträgen sind dieselbe in Originalcorrespondenzen und Zeitgrammen, in der Verwaltung der Redigirungs-Verhandlungen, der Verhandlungen des elsässisch-lothringischen Landesauschusses, der Westtage u. s. w. einen vollständigen Überblick auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Zahlreiche Correspondenten in allen Gegenden Lothringens sichern die Zustände und Vorgänge auf dem Lande; für die Stadt Metz ist die

„Lothringer Zeitung“ durch ausgezeichnete Verbindungen in der Lage, ihre Leser von Allem, was sich ereignet, zu unterrichten.

Neben unserer deutschen Ausgabe empfehlen wir die mit gleicher Tendenz, jedoch unter besonderer Redaction erscheinende

Gazette de Lorraine et Nouvelles d'Alsace.

Kurz nach dem Siege und unter den ungünstigsten Umständen im Leben getreten, hat sie es dennoch verstanden, sich die Sympathie der französischen Bevölkerung von Metz und ganz Lothringen zu erwerben, so daß sie jetzt das gelesenste Blatt in Stadt und Land ist. Für alle Zeitungsleser ist sie deshalb von größtem Interesse, weil sie das einzige größere, in französischer Sprache täglich erscheinende Blatt in Deutschland ist. Der Preis für die

Gazette de Lorraine

ist dieselbe wie für die „Lothringer Zeitung“.
Für Inserate, welche in unsere in allen Kreisen der Bevölkerung gelieferten Zeitungen die weiteste Verbreitung finden, berechnen wir 15 Pf. für die Tagesblätter. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Die Administration der „Lothringer Zeitung“

und der
„Gazette de Lorraine“
Metz, rue St-Marc, 29.

Für unter Spirituosen-Geschäft Ein Handford mit Waare aus
ein gros wird zu Offern ein Gebill. z. Schwarzem Adler aus
ling mit der nötigen Schulung Versehen mitgenommen. Bitte den-
gebr. Jägler. selben daselbst abzugeben.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kleine Steinstraße 5a.
Gewährung von Darlehen im Contocorrent- und Lombard-Verkehr.
Verzinsung niedergelegter Gelder.
Discontirung von Wechseln.
An- und Verkauf von Effecten.
Einzug von Coupons und verlooster Effecten, sowie Besorgung neuer Couponsbogen.
Aufbewahrung und Verwaltung von Effecten.
Controlle der Verloosungen unter Garantie.

Kindergarten.

Den geehrten Eltern zeige ich hiermit an, daß ich gern bereit bin, noch einige Kinder von 2½-6 Jahr zum 1. Januar aufzunehmen.
Lina Ule, gepflanzte Kindergärtnerin,
Kirchthor 15 in Kreys's Garten oder Mühlweg vis à vis der Diakonissen-Anstalt.

Confectschachteln

von den einfachsten bis zu den elegantesten;

Atrappen,

unter denen sich viele scheinbare Sachen befinden;

Knallbonbons

mit dem verschiedensten Inhalt und Ausstattungen;

Punsch-Essenzen

von J. Selner in Düsseldorf und Carl Schiesler in Bendorf a/Rh.;

Feinste Thee's

in Büchsen, Packeten und ausgewogen;

Engl. Bisquite und Waffeln;

Hallesche Lebkuchen und Marzipane;

Feinste Tafeldesserts

in großer Auswahl und frischer Waare,
zu angemessenen billigen Preisen bei

A. Krantz, gr. Steinstraße 11.

Wiener Café, Halle a/S., Poststraße 5.

Von heute ab Ausverkauf sämtlicher ff. Liqueure und ff. Düsseldorfer Punschessenzen zu und unter Selbstkostenpreis.
Tankmar Enke, Conditor.

Zeitzer Zeitung.

Das am meisten verbreitete und gelesenste Blatt in Zeitz und weiter Umgegend ist die täglich in 1-1/2 Bogen groß Folio erscheinende

„Zeitzer Zeitung“.

Dieselbe bespricht in eingehender und freier Weise sowohl die großen politischen Ereignisse, als auch die vaterländischen und localen Vorkommnisse und sucht durch möglichst populär gehaltene Zeitarikfel sowie durch eine sorgfältig redigirte Uebersicht der Tagesbegebenheiten ihre Leser über die politische, sociale und kirchliche Bewegung stets auf dem Laufenden zu erhalten. Eigene Zeitgramme lesen sie in dem Stand, die wichtigsten Tagesereignisse ebenso schnell wie die Berliner Zeitungen zu berichten. Der unterhaltende Theil bringt eine Fülle des geistigen Lesestoffes.

Abonnements-Preis vierteljährlich durch alle Postanstalten 1.90 Mark. Inserate, pro viergespaltene Corpusspalt 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes den wirksamsten Erfolg.

Die Expedition der „Zeitzer Zeitung“.

Das verbreitetste Blatt im Kreise Querfurt, das „Querfurter Kreisblatt“,

welches mit dem neuen Jahre seinen 61. Jahrgang beginnt, wird als Publikationsmittel für den Querfurter Kreis empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

Die Kreisblatts-Expedition. (W. Schneider.)

Nr. 3 Glauch. Kirche Nr. 3 sind freundliche u. geräumige Wohnungen im Preise von 90-160 \mathcal{R} zu vermieten. Ebendasselbe ein Laden mit beiliegender Wohnung.

Goethe's sämmtl. Werke gut erhalten w. z. kaufen gesucht.
Copenhüser. 7 p.

Einige gute vier- und fünfjährige komplette Schlitten sind zu verkaufen
Magdeburg. Str. Nr. 25.

Gesucht bei hob. Gehalt: 1 pers. Kochmann, 1 pers. Köchin, 1 Dame; 1 Verkaufserin f. Porzellaner-Geschäft; mit Aufst. melden bei Frau Winnenweiz, gr. Märkerstr. 18.

Die erste Etage von 4 Stuben und Zubehör, Neue Promenade Nr. 8, Nähe des Waisenhauses, ist sofort zu vermieten. Näheres bei Louis Sachs, gr. Ulrichstr. 24.

Ein Laden mit Ladenstube für 70 \mathcal{R} jährlich zu vermieten. Näheres bei Ed. Stückrath in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdehals mit Boden u. Equippen, auch als Niederlage passen, zu vermieten. Näheres bei Ed. Stückrath in der Exped. d. Bl.

8 Stück fette Schweine stehen zum Verkauf in der Käferei Ghdorf bei Zeutschenthal.

Apotheker Benemann's
Resstitutions-Fluid
ist gegen Verrenkungen, Gelenk-entzündungen u. bei Pterygen, Nindboich u. i. w. das vorzüglichste Mittel. Dieser Resstitutions-Fluid hat Anerkennung und Nachbefehl von Sr. Königl. Hoheit Prinz Carl und von Sr. Excellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel erhalten. à Fl. 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} im General-Depot von Albin Henzke, Schmeierstr. 39, in Altleben a/S. S. Wm. Schreiber, in Löbjetz bei Fr. Rudolph.

Chocoladen und Cacaos

der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln.

18 Hofdiplome,
19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoren, Colonial- u. Delicatessen-Waaren-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Allen

welche an Bekleidern der Kindermode-Organ, Strick oder Kamm gehen, kann bei uns unter Bezug: Die Straß:

Sungenkränkchen

mit Recht als ein bewährtes Mittel zur Empfehlung werden. Sie in diesem vorzüglichen (Wohl) erhaltenen Qualität bedürfen auf längere Erfahrungen, sind leicht zu bedienen und haben sich vielen Kindern bei erkrankter Stellung sehr zu nützlich erwiesen. Wie jede Stellung aufgegeben wird; verläßt sich Niemand, ist rechtlich, beständig anzuwenden. Ausführender Preis: 1/2 \mathcal{M} und franco durch die Buchhandlung, Leipzig und Berlin.

Vorwärts in Halle bei Albin Henzke, Schmeierstr. 39, welcher dasselbe gegen 60 Pf. in Briefen franco überallhin versendet.

Neujahrskarten

in großer Auswahl = billigst bei
S. Zimmermann,
71 Leipzigerstraße 71.

Lauchstädt.

Neujahr-Gratulations- und
Wisskarten
in den neuesten Mustern und großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Contobücher

in verschiedenen Einaturen bei
C. Götz, Buchbinder.

Die aus 5 Zimmern, 2 Kammern nebst Zubehör bestehende Parterre-Wohnung des Hauses Kl. Klausstr. 11 ist zum 1. April k. J. zu vermieten. Auskunt ertheilt Prof. Schum, daselbst 2 Tr.

Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen aus den ersten Fabriken, Sherry, Ananas, Rum, Arac, Ungar. Weine von Franz Lechensperger & Co. in Wien empfiehlt die

Chinesische Uebersetzung von
G. Gröhe,
104. Leipzigerstraße 104.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 11 Uhr nahm der unersetzliche Gott meine liebe Ehefrau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Schwiegermutter Wilhelmine Wille geb. Ehrenberg im 50. Lebensjahre zu sich. Lieberbeten zeigen dies Freunden und Bekannten an
die trauernden Hinterbliebenen.
Dammendorf und Hanna,
den 26. December 1878.